

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich

außer Sonntags.

Druck und Verlag der

Vereinsbuchdruckerei

Flörsheim,

Wiederstraße 32.

Für die Redaktion verantwortlich

Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 209.

Samstag, den 7. September 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 7. September 1907.

Ruderregatta. Am 15. September findet unter Leitung des Flörsheimer Rudervereins 1900 E. B. eine interne Ruderregatta zwischen der Rasteler Ruderregatta 1880, der Flörsheimer Privatrudderregatta 1884, dem Flörsheimer Ruderverein 1900 und dem Rasteler Ruderklub statt. Der Start erfolgt an der Rasteler Brücke, das Ziel befindet sich am Bootshaus des Flörsheimer Rudervereins. Es werden im ganzen 6 Rennen gefahren, welche folgende Besetzung haben: Doppelzweier mit Steuermann 3 Boote, Einerboote, Anfangszweier 2 Boote, Zweier Vierer 4 Boote, Doppelzweier mit Steuermann 4 Boote, Einer Vierer 2 Boote. Der Beginn des Rennens ist auf 3 1/2 Uhr festgesetzt.

Neue Jagdscheine. Neue Jagdscheine gibt es jetzt nach der neuen Jagdordnung. Die Scheine sind 9x13 Zentimeter groß. Der Text wird von Krokodilen umrahmt. Im ganzen werden fünf verschiedene Scheine ausgegeben, Jahresjagdschein in gelber Farbe, Tagesjagdscheine von roter Farbe, Jahresjagdscheine für Ausländer in gelber Grundfarbe mit braun aufgedrucktem grünen Kranz, Tagesjagdscheine für Ausländer in roter Grundfarbe und grünem Kranz sowie unentgeltlich zu erteilende Jagdscheine in weißer Farbe. Die Jagdscheine für Ausländer erhalten einen entsprechenden Ausdruck. Bei ihnen ist auch der Name des Jagdgebietes anzugeben. Auf einem Anhang zum Jagdschein werden wohnöglich die für das Verhalten der Schützen auf Jagdgebieten zu beobachtenden Hauptregeln zum Abdruck gedruckt, wie dieses schon in einzelnen Regierungsverordnungen, z. B. Teiler, geschieht. Ausfertigungsgebühren dürfen nicht erhoben werden. Doppelausfertigungen kosten 1 Mk. Der Jagdschein kann auch schon einige Tage vor seiner Ausstellung ausgestellt werden. Er wird auch durch die Post zugestellt. Jahresjagdscheine kosten für Inländer 15 Mark, Tagesjagdscheine für drei Tage 3 Mark. Ausländer bezahlen für einen Jahresjagdschein 100 Mark, für einen Tagesjagdschein auf drei Tage 20 Mark.

Schulschwänger. Als wir noch jung waren, gehörte es zu den besonderen Deliktarten, wenn man einmal wegen eines eingebildeten oder vorgeblichen Krankheits an einem schwerwiegenden Montag mit ungelerten Aufgaben die Schule schwänzen konnte. Am Dienstag fragte man dann halb mitleidig, halb schadenfroh die weniger glücklichen Kameraden, wieviel Tadel es gestern gegeben hätte, und genoss bei besonders reichlicher Dotierung des Strafkontos die Wärme des Schwängers noch einmal durch. Daß der Geldsack dabei auch eine Rolle spielen könnte, das fiel dem glücklichen Gemüt nicht im Traume ein. Welche Rolle er aber doch spielt, das geht aus dem Bericht der Berliner Schulkommission über die Schulversäumnisstrafen des letzten Etatsjahres hervor. Danach waren nicht weniger als 12659 derartige Sachen zu bearbeiten. Bezahlt wurden für Schulversäumnisse 24565 Mark und 1232 Tage Post angesetzt. Dabei werden die Schulversäumnisstrafen erst nach, nachdem die Ermahnungen der Direktoren und die Verwarnungen der Schulkommissionen ohne Erfolg geblieben sind. Hier handelt es sich also meist nicht um einmaliges Schwänzen, sondern um planmäßiges und von den Eltern oft auch begünstigtes leichtfertiges und pflichtvergessenes Verhalten, das natürlich nicht scharf genug zu bestrafen ist.

Submissionsblätter. Man meldet aus Jherlohn in Westfalen: Eine wunderbare Submissionsblüte hat neuerdings wiederum die Ausschreibung der Erd- und Befestigungsarbeiten der Eisenbahnstrecke Jherlohn-Schwerte gezeigt. Von den eingegangenen 16 Angeboten lautete das höchste auf 1664000 Mk., das niedrigste auf 907000 Mk. Also eine Differenz von 757000 Mk. — Aus Cassel wird folgende Fall g. meldet: Eine nette Verdingungsblüte, welche in der Industrie erzielten nichts nachgibt, überdeckte die Ausschreibung der gärtnerischen Arbeiten an der neuen hiesigen Kunsthochschule zutage. Während die höchstfordernde Firma fast 44000 Mk. verlangt, will ein anderes Geschäft die Anlagen bereits für rund 8000 Mk. ausführen.

Die „Brüder von Bistät“. Eine heitere Episode spielte sich kürzlich in Dresden ab. Die hier bestehenden Verdingungsanstalten, allgemein „Bistät“ genannt, entwickeln infolge der Konkurrenz einen immer größer werdenden Luxus. Auch auf die Uniform der Verdingungsbeamten wird die größte Sorgfalt gelegt. In Dreimastern und reich bestickter Uniform schreiten sie stolz wie die Spanier einher, dem Unerfahrenen und Fremden ein ungewohntes Bild. Besonders der weniger über die Uniform anderer

Marineoffiziere orientierte Binnenländer kann leicht die so uniformierten „Bistäter“, die Dreimastern wegen, mit Seeoffizieren verwechseln. Kürzlich weilte ein solcher in Dresden und ging durch die Straßen. Da begegnete ihm ein Grenadier, der ihn fast streifte. Diesem war wohl die Uniform eines Seeoffiziers ein böhmisches Dorf, wenigstens konnte er sie nur vom Hörsagen. So kam es, daß der Grenadier keine Ehrenverweigerung machte. Da fragte ihn denn der Marineoffizier, warum er nicht grüße. „Ne, eich Bräder von der Bistät brauchen wir nich zu grüßen!“ entgegnete leuchtend lächelnd der biedere Grenadier.

Der Kampf um den Piccolo. Die Bundesratsverordnung vom 23. Januar 1902, welche die Arbeitszeit im Gastwirtsgewerbe regelt, hat eigentlich dem Piccolo den Garau gemacht. Sie bestimmt in Abschnitt 7: „Gehilfen und Lehrlinge unter 16 Jahren dürfen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh morgens nicht beschäftigt werden.“ Da in den meisten großstädtischen Cafés der Hauptverkehr erst in den späten Abendstunden einsetzt, war damit der „Kaffeehauslehrling“, der Piccolo, ausgeschaltet. An seine Stelle traten als Gehilfen der Kellner, die sog. „Butträger“, meist angesehene, jüngere Leute aus allen möglichen Berufen. Der Verein der Kassiers Deutschlands meint nun, daß die Bestimmungen über die Nachtruhe der Gastwirtslehrlinge, soweit sie in Kaffeehäusern tätig sind, sich als ganz unhaltbar erweisen hätten. Sie widersprechen dem praktischen Bedürfnis und hindern die Ausbildung eines geschulten Nachwuchses im Kaffeehausgewerbe, lägen mithin auch nicht im Interesse der Angestellten. Der Verein will eine neue Petition um Aufhebung bezw. Milderung des sog. „Piccolo-Paragrafen“ der Reichsregierung unterbreiten.

Über das Auswintern des Getreides. Im letzten Jahre ist bekanntlich ein großer Teil der Winterweizen ausgewintert. Dies hat den Landwirt erneut daran gemahnt, alle Mittel zur Anwendung zu bringen, welche geeignet erscheinen, das Auswintern der Saat zu verhüten. Im letzten Winter ist nun des öfteren die Beobachtung gemacht worden, daß solche Saaten, welche eine kräftige Kunstdüngung, speziell mit Kalisalzen im Herbst erhalten hatten, besonders gut durch den Winter gekommen sind. Auch in früheren Jahren haben sich die Kalisalze als wirksames Mittel zum Schutze der Saaten vor Frostschäden erwiesen. Außer dieser frostschützenden Wirkung der Kalisalze kommt bei den Winterweizen auch noch ihre Nährstoffwirkung sehr in Betracht. Es hat sich gezeigt, daß auch auf schweren Bodenarten eine Düngung mit Kalisalzen besonders den Nährwert begünstigt. Es lautet bisher beim Dreschen, wenn außer der allgemein üblichen Düngung mit Ammoniak-Superphosphat usw. auch noch Kalisalze im Herbst vor der Saat gegeben werden. Eine Düngung mit etwa 1 Zentner 40% Kalisalz pro Morgen oder auf leichtem Böden 3 Zentner Kalisalz hat sich als zweckmäßig erwiesen. Die Salze werden mit eingepflügt oder eingetregt, zunächst einige Wochen vor der Saat.

Vom Taunus. Mit dem 5. in Oberursel gründete sich ein Verein der Baumschulen-Besitzer der Provinz Hessen-Nassau und des Großherzogtums Hessen.

Mannheim, 5. Septbr. Die Urteilsausfertigung in dem „Rheinisch-Westfälischen-Prozess“, die der Gemeinde Oppau unlängst von dem Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim zugestellt worden ist, umfaßt nicht weniger als 132 Oktavseiten. Das Urteil wird, sofern bis dahin dagegen nicht Berufung eingelegt worden ist, am 27. September rechtskräftig. Die der Gemeinde Oppau als Besitzerin des größten Teils expropriierten Geländes (127,41 Hektar) zugesprochene Entschädigungssumme beträgt 1 081 607 Mark 80 Pf. Zu dieser Summe kommen noch die Zinsen des auszuzahlenden Kapitals, die mit Rücksicht darauf, daß der Prozess jahrelang gedauert hat, einen stattlichen Betrag repräsentieren werden.

Mannheim, 5. Septbr. Dieser Tage weilte der Rhedive von Ägypten innerhalb eines kurzen Zeitraums zum zweiten Male in unserer Stadt und blieb zwei Tage. Er war mit einer seiner Frauen und drei Kindern, Hofstaatsbeamten und Dienerschaft inognito im Automobil von Bens hier eingetroffen und im „Pfälzer Hof“ abgestiegen. Wie das erste Mal besuchte der Rhedive mit seiner Familie die Ausstellung, flog im Fesselballon empor und die Kinder gaben sich den Reizfreuden des Vergnügungsparks hin. In einigen Wochen wird der Rhedive wiederum hierherkommen.

Shanghai, 5. Septbr. Amerika hat die Komikhaftigkeit von Vladivostok für die nächsten 5 Jahre, sowie

für den nächsten Winter ein Eisdenschwimmbad, in Vladivostok abachtet.

Neueste Tagesereignisse.

Ulm, 5. Septbr. Heute nacht ist eine Lokomotive auf einen nach Neu-Ulm ausfahrenden Güterzug stützlich aufgestoßen, wobei die Lokomotive und 4 Güterwagen entgleisten und die Einfahrlei gesperrt wurden. Die Frühzüge der Linie Ulm-Friedrichshafen erhielten erhebliche Verspätung. Verletzt ist niemand, der Materialschaden unbedeutend. Die Störung war um 6 Uhr früh wieder beseitigt.

Bödingen, 5. Septbr. Beim Rangieren wurden dem erst seit kurzem verheirateten Hilfswagenwärter Brenner beide Füße abgefahren, so daß er im Laufe des Tages verschied.

Grailsheim, 5. Septbr. In Tristhausen wurde der Bauer Groß von seinem Pferde auf den Magen geschlagen, daß er sofort tot war.

Niedlingen, 5. Septbr. In Binzwangen benützte eine Frau Erdöl zum Anfeuern. Die Erdölflasche explodierte hierbei und verwandelte im Augenblick die Frau in eine Feuerfäule. Sie sprang in den nahen Brunnen, um das Feuer zu löschen. Am Dienstag ist sie nun ihren Brandwunden erlegen.

Von der oberen Donau, 5. Septbr. Die in jüngster Zeit mehrfach erwähnten Versinkungsstellen in der Donau bei Fridingen liegen einige Kilometer unterhalb des Städtchens, etwa 1/2 Kilometer oberhalb des Ziegelfiegs. Sie finden sich nicht wie jene am „Brühl“ und am Wehr bei Immendingen am rechten, sondern am linken Donauufer. Das versinkende Wasser muß also bei seinem unterirdischen Lauf zur Quelle unter dem Flußbett der Donau durch. Es sind in der Hauptsache zwei Versinkungsherde, wobei der obere bei Niederem, der untere hauptsächlich bei höherem Wasserstand in Betracht kommt. Die oberen Versinkungsstellen, etwa drei größere, befinden sich am linken Ufer eines Donaualtwassers. Mit lautem Rauschen geht hier das Wasser zur Tiefe. Es muß, dem Geräusch nach zu schließen, sofort tiefer fallen. Die untere Versinkungsstelle befindet sich unter einer Felsgrötte. Ein höhlenartiger, mannsgroßer Eingang verschluckt hier zu Zeiten höheren Wasserstandes riesige Wassermengen. Mit Tosen und Donnern entraucht hier das Wasser dem Flußbett. Die Fridinger Versinkungsstellen erreicht man am besten vom Bahnhof Fridingen aus. Man geht durch das Städtchen, dann über den sogenannten Kreuzberg („Härl“) und zur Donau hinunter, wo am Ufer drei nahe beieinander stehende größere Kottannen die fegglische Stelle verraten.

Aus dem Allgäu, 5. Septbr. Der Wettersturz der letzten Tage hat in den Allgäuer Bergen wieder Neuschnee gebracht. Alle Berge über 1900 Meter tragen weiße Kappen. Von der Obermadel-Alm bei der Kempter Hütte mußte wegen des starken Schneefalls das Vieh zu Tal getrieben werden. Die Sommerfrischler verlassen in Massen das Allgäu. Im Bregenzwald liegen die Verhältnisse ähnlich.

Essen a. R., 5. Septbr. Im hiesigen Garnisonslazarett wurde gestern ein Unteroffizier vom 59. Feldartillerieregiment eingeliefert, der im Manöver in der Eifel von einem plötzlich losgelassenen Kanonenschuß ins Bein getroffen wurde. Sein Pferd wurde gleichfalls schwer verletzt und mußte getötet werden.

Göttingen, 5. Septbr. Bei Reinslein stürzte ein Mann des 7. Regiments durch einen Zufall in seine eigene Lanze. Die Waffe durchbohrte ihn, so daß er auf der Stelle tot war.

Samburg, 5. Septbr. Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde heute der 3. allgemeine deutsche Bankierkongress durch Geh. Justizrat Prof. Dr. Nieker eröffnet. Guldigungstelegramme wurden an den Kaiser und an den Reichskanzler abgesandt.

Wien, 5. Septbr. Der Stanislawer Personenzug entgleiste heute früh um 3 Uhr aus unbekannter Ursache auf freiem Felde bei Nowosiedel. Die Lokomotive sprang aus dem Geleise und riß die Wagen mit. Die ersten Wagen fielen um und verbrannten. Die Zahl der Opfer beträgt 8 Tote, 13 Schwere und 30 Leichtverletzte.

Marokko.

Marokko ist ein Land, das sich noch nie einem Eroberer gebeugt hat. Wird es Frankreich fertig bringen, ihm als erster den Fuß auf den Boden zu setzen? Der spanische Diplomat Maura, der an der Friedenskonferenz in Haag teilnimmt, erklärte auf die Fragen eines Besuchers: Marokko hat sich niemals in einem anderen als dem Zustande der Anarchie befunden, wie Sie es bezeichnen. Es ist viel weniger ein Königreich als ein feudaler Kaiserstaat, der ganz lose zusammenhängt. Die Häuptlinge sind alle halbfreie Vasallen, von denen jeder tut, was ihm beliebt. Selbst der mächtigste der Sultane hat sie nur bis zu einem gewissen Grade zu beherrschen vermocht. Und trotz des Mangels einer festen Zentralleitung ist Marokko immer eine ruhige gewesen, die schwer zu knicken war. Die Spanier haben kriegerische Rassen in der alten und neuen Welt unterworfen. Aber wir haben niemals Marokko erobern können, das unser Nachbar ist. Nach meiner Meinung wird es auch niemals gelingen, weder uns, noch jemand anderem. Der Araber hat es versucht. Der Araber war ein Kriegermann ersten Ranges; er hat sich gar zu Zeiten gegen die ganze Christenheit behauptet. Aber niedergeboren und aufs Haupt geschlagen, lehrte er zurück vom marokkanischen Hochland. Was dem Araber nicht gelang und was wir nicht zuwege bringen konnten in der Glanzzeit des spanischen Kaiserreiches, das wird auch heute nicht gelingen, selbst nicht mit Hilfe der modernsten Vernichtungsmittel. Frei, turbulent, unabhängig und wild ist der Maure immer gewesen und wird es immer bleiben. Aber wie denken Sie über friedliche Unterhandlungen?

Die Politik friedlicher Unterhandlungen wurde in Algerien aufgegeben und an ihre Stelle die der internationalen Polizeiaufsicht gesetzt. Aber die meisten Menschen scheinen nicht zu begreifen, daß der internationale Polizeilagent höchstens das Symbol der Macht darstellt, und daß die gesamte Polizeimacht nur in der Hand ist, die die Macht auszuüben, wenn ein Heer hinter ihr steht. Nehmen wir an, daß wir die Polizei errichten und eine Zeit lang alles gut geht. Aber eines schönen Tages werden die Mauren von den umliegenden Hügeln in die Stadt eindringen, die Polizisten ermorden, und was tun wir dann? Sie sind ebenso wenig zu kontrollieren wie die Löwen der afrikanischen Berge.

Aber was würden Sie dann tun?

Nach meiner Meinung gibt es nur eins, das zu tun wäre, sagte Don Maura. Den Mauren allein zu lassen und ihn nach einem sehr einfachen Prinzip zu behandeln. Wenn der Maure einen Europäer tötet, müssen Sie für jeden getöteten Europäer fünfzig Mauren über die Klinge springen lassen. Das würde eine gute Lehre für sie sein, und sie würden es sich lange überlegen, ehe sie wieder einen Europäer töten. Aber das ist auch alles, was man tun kann. Man sollte doch die Idee aufgeben, den Mauren zivilisieren oder zähmen zu können. Er wird in der Zukunft leben, wie er heute lebt und immer gelebt hat. Man kann ebenfals glauben, den Atlas mit einer Dampfwalze ebnen zu können, als den Mauren zu besiegen.

Politische Uebersicht.

Der Ausbau des Nord-Ostsee-Kanals ist bekanntlich nach den Vorschlägen der Regierung vom Reichstag angenommen worden. Der Grund dieser Maßnahme ist, wie man weiß, darin zu suchen, daß in der kurzen Zeit seit Eröffnung des Kanals, Juni 1895, die Schiffe eine ganz ungeahnte Vergrößerung erfahren haben, so daß weder die Breite und Tiefe der Fahrstraße noch der Umfang der Schleuse für die Riesenschiffe ausreichen. Das würde im Kriegsfall den ganzen Wert des Kanals hinfällig machen. Nun will man sich aber nicht nur auf eine Verbreiterung und Vertiefung des Fahrwassers und einen Ausbau der Schleusen beschränken, sondern gleichzeitig auch einige weitere Verbesserungen anbringen, um die Benutzung des Kanals zu erleichtern. So will man scharfe Krümmungen flacher legen und die Ausweichstellen von 8 auf 11 vermehren. Zurzeit ist der Kanal 67 Meter breit und 9 Meter tief; nach dem Umbau wird sein Wasserspiegel 102 Meter breit sein und die Tiefe 11 Meter betragen. Die Ausführung dieses Planes erfordert 221 Millionen Mark, die sich natürlich auf eine Reihe von Jahren verteilen. In der Presse ist vielfach die Anschauung vertreten worden, daß diese Summe, wenn auch nicht ganz, so doch zum größten Teil erspart worden wäre, wenn gleich beim ersten Bau der Kanal in den gegenwärtig geplanten großen Abmessungen ausgeführt worden wäre. Hierzu schreibt die „Marine-Rundschau“: Das ist ein Irrtum. Es handelt sich in dem Erweiterungsbau meist um neue Anlagen, deren Ausführung damals auch besondere Aufwendungen erfordert hätte. Nur ein kleiner Teil der früheren Arbeiten hätte erspart werden können. Hierher gehören z. B. je eine der beiden jetzigen Schleusen in Brunsbüttel und Holtenau, die Eisenbahndrehbrücken, die Uferbefestigung auf einer Seite des Kanals. Der Wert der zu ersparenden Bauten kann zu 40 bis 50 Millionen Mark angelegt werden; der erste Neubau würde also etwa 170 Mill. Mark mehr erfordert haben, wenn er sofort in dieser vollkommenen Art ausgeführt worden wäre. Diese 170 Millionen Mark und die einem Zeitraum von 15 Jahren entsprechenden Zinsen, im ganzen 270 Mill. Mark, sind vom Reich also infolge der Ausführung eines eingeschlagenen Entwurfs nicht verausgabt worden. Ihm

gegenüber steht die jetzige Ausgabe von 221 Mill. Mark. Vom finanziellen Standpunkte liegt also keine Veranlassung vor, den eingeschlagenen Weg anzugreifen. Zudem ermöglicht dieser die Ausnutzung der inzwischen gemachten Erfahrungen bei dem weiteren Ausbau.

Die Kosten der diesjährigen großen Herbstübungen werden nicht unerheblich durch die sehr späte Ernte beeinflusst werden. Im Gelände des Kaisermanövers zwischen Rhymont und Warburg, bei Höfster und Areal, stehen noch ganze Felder auf dem Halm, und es erscheint zweifelhaft, ob zum mindesten der Hafer bis zur zweiten Septemberwoche geschnitten und eingefahren werden kann. Das Gelände, auf dem die Kaiserparade bei Hannover (nahe dem Dorf Bemerode) stattgefunden hat, erforderte an Flurschaden allein nicht unbeträchtliche Summen. So wurden einem Bauern für 25 Morgen Sommerweizen, der vorgeeignet geschnitten werden mußte, 4800 Mark Entschädigung gezahlt. Einzelne Landwirte haben sich allerdings in ihren Berechnungen auf lukrative Abfindung seitens der Militärverwaltung stark getäuscht gesehen. So hatte ein obdurgischer Gutsbesitzer seine gesamte Ernte in der Erwartung stehen lassen, daß ein Scharfschießen der 1. Abteilung des Ostpreussischen Feldartillerieregiments Nr. 62 ihm eine fette Flurentschädigung eintragen sollte. Im letzten Augenblick, als sich die Batterien schon auf dem Marsch nach dem ausgewählten kriegsmäßigen Schießplatz befanden, haben dann Vorstellungen des General-Kommandos in Hannover beim Kriegsministerium in Berlin zur Folge gehabt, daß die Schießübung — des voraussichtlich zu hohen Flurschadens wegen — abgesetzt wurde. Der späte Stand der Ernte dürfte auch auf die Vorrangstellung für die im Kaisermanöver zahlreich formierten Proviantkolonnen nicht ohne Einfluß bleiben und der Heeresverwaltung ungewohnte Schwierigkeiten bieten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 5. Septbr. In der Generalversammlung der Sozialdemokraten des 2. württ. Reichstagswahlkreises hat sich der Abg. Reil u. a. auch über die Schlussabstimmung der sozialdemokratischen Fraktion des Landtags über den Etat ausgesprochen: Der Wunsch einer grundsätzlichen veränderten Haltung der Fraktion sei nur bei einer Gelegenheit hervorgetreten, nämlich eben bei dieser Schlussabstimmung. Aber nun der Ansehn. Während der früheren verneinenden Abstimmung die Erklärung beigefügt wurde, daß die Fraktion zur Regierung kein Vertrauen habe, sei eine solche Mißtrauenserklärung diesmal unterblieben. Aber es sei auch keine Vertrauenserklärung abgegeben worden. Die Meinungen darüber, ob die Schlussabstimmung als politisches Demonstrationsmittel dienen solle, seien in der Fraktion geteilt gewesen. Auch diejenigen, die diese Frage verneinten, seien bereit gewesen, aus parteipolitischen Gründen für diesmal gegen den Etat zu stimmen. Dann sei aber infolge verschiedener Wahrnehmungen der Gesichtspunkt aufgetaucht, daß zurzeit, wo die württ. Regierung im Gegensatz zu der von den Regierungen anderer Bundesstaaten angenommenen Haltung eine gewisse politische Toleranz durch Duldung des internationalen Kongresses an den Tag lege, eine herausfordernde scharfe Mißtrauensumgebung tattlich unklug sein würde. Man habe darum durch ein nachdes bejahendes Votum für diesmal der Staatsabstimmung jeden demonstrativen Sinn genommen. Ob die Zustimmung auch in der Zukunft erfolgen könne, hänge von der politischen Situation ab.

Karlsruhe, 5. Septbr. Die Einberufung des bairischen Landtags ist, wie bestimmt verlautet, für die letzte Novemberwoche in Aussicht genommen. Voraussetzung ist dabei, daß die Arbeiten für das Budget und eine Reihe von Gesetzesvorlagen, die den Landständen zugehen werden, rechtzeitig zum Abschluß gelangen. Nach dem Verlaufe, den diese Arbeiten bisher genommen haben, ist daran kaum zu zweifeln. Der Landtag kann diesmal sehr bald nach seinem Zusammentritt an den Beginn seiner Haupttätigkeit, an die Beratung des Staatshaushalts, herantreten, da er sich noch auf Grund der im Jahre 1905 vollzogenen Wahlen zusammensetzt, und deshalb die sonst viel Zeit beanspruchenden Wahlprüfungen mit ihren oft unverfügbaren Deputierten in Wegfall kommen. Die drei Nachwahlen, welche für die zweite Kammer notwendig sind, werden sich, da die bisherigen Vertreter der in Betracht kommenden Wahlkreise wieder kandidieren, so glatt vollziehen, daß ihre Prüfung der Volksvertretung keine Schwierigkeiten bereitet. Neben der Erledigung des Etats hatten der Landstände eine Reihe von Gesetzesvorlagen, welche verschiedene Gebiete unserer Staatsverwaltung betreffen, sowie die Gesetzesvorlage über die Revision des Gehaltstarifs. Dazu werden noch, wie auf jedem Landtag, zahlreiche Anträge, Interpellationen und Gesetzesvorschläge der einzelnen Fraktionen treten, so daß es Arbeit in Hülle für beide Häuser unseres Parlamentes gibt. Man wird mit einer Session von mindestens sechsmonatlicher Dauer rechnen dürfen.

Berlin, 5. Septbr. Also keine Rückfahrkarten! Nach einer hiesigen Korrespondenz soll die Wiedereinführung der Rückfahrkarten bereits beschlossene Sache sein. Die Bestimmungen für die neuen Rückfahrkarten sollen den Grundjahren der alten „Retourkarten“ fast genau entsprechen. Diese Meldung, schreibt die „Neue Politische Korrespondenz“, auf Grund maßgebender Informationen, die von einem Teil der Presse übernommen worden ist, beruht auf reiner Erfindung.

Vermischtes.

Berlin, 5. Septbr. Zu dem Eisenbahnunglück bei Strausberg wird noch folgende gemeldet: Die Unfallstelle liegt 4 Kilometer vom Bahnhof Strausberg entfernt, im dichten Niefenwalde. Der Eisenbahnkörper befindet sich hier in einer 7 Meter tiefen Talmulde, zu beiden Seiten befinden sich steile Böschungen. Streckenarbeiter wollen bemerkt haben, daß sich schon am Dienstag nachmittag 2 junge Leute am Bahndamm zu schaffen machten. Der einzige D-Zug bestand aus einer neuen Lokomotive, Post- und Gepäckwagen, 4 Personenwagen und dem Speisewagen. Als die mit Eilzugtempo fahrende Lokomotive an die Stelle kam, an der die Schrauben bei den Böschungen den Schienen gelöst waren, sprang sie plötzlich aus den Schienen. Sämtliche nachfolgende Wagen fielen auf die linke Seite und wurden von der immer noch fahrenden Maschine über 100 Meter weit geschleift. Durch den Umfallen der Wagen wurden zahlreiche Passagiere, Gepäckstücke, überhaupt alles, was nicht nicht und nicht fest war, durcheinandergeschleudert. Die Glasfenster zerprangen, Fenster, Türen und Wagenwände brachen. Eine ohrenbetäubende Explosion der Gasbehälter erfolgte und im Augenblick standen 4 Wagen und der Speisewagen in hellen Flammen. Der wochenbruchartige Regen, der während der ganzen Nacht niederging, leistete gute Vörscharbeit. Immerhin sind die Wagen innen vollständig ausgebrannt. Die großen Räder der Lokomotive zerbrachen wie Glas und die 80 000 Kilogramm schwere Maschine stürzte nach links und legte sich über beide Geleise. Der Postwagen fing Feuer. Trotz dem die Postbeamten schmerzhaft Verletzungen erlitten, warfen sie zahlreiche Postfächer aus dem brennenden Wagen heraus. Sämtliche Postfächer sind im nahen Bahnwärterhäuschen untergebracht. Es hat sich herausgestellt, daß die gesamte Post, wenn auch vom Regen durchnäßt, vorhanden ist. Der Materialschaden ist bedeutend, man spricht von 1½ Millionen Mark. Die Wagen sind derartig demoliert, daß sie nicht mehr verwandt werden können. — Der Königsberger Direktor Grashofski, der den verunglückten Zug betonte, wird seitdem vermisst.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Rassanischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1908. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf. —

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Monatsverzeichnis. Landwirtschaftl. und Gärtnereikalender. Jährtabellen. Trachtengalerie. Anekdoten. Aufsätze von allgemeiner Interesse. „Im Dienste des Eroberers“ von W. Wittgen. — „Abt und Pfalzgraf“ von G. Spielmann. — „Ein braver Schachhändler“, eine Erinnerung aus der Schlacht bei Jena von Wilhelm Dietz. — „Die Hausmannshöhlen“, ein Rahmarchen von Rudolf Dietz. — Neue Schachgedichte von Rudolf Dietz. — Hofrat Dr. Spielmann, eine Skizze von Wilhelm Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das Jahr. — „Wilmars“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern).

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen.

Adam Becker

empfiehlt
sein eigenes Wachsthum in
reinen Weissweinen
per Flasche von 60 Pfg. an
sowie
selbstgekelterten Rotwein
per Flasche 85 Pfg.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Nassauischer Geschichtskalender.

8. September.

1886. Letzte Parade der Nassauischen Truppen vor Herzog Adolf bei Güzburg an der Donau.

Notales.

Flörsheim, den 7. September 1907.

N (Unwahre Gerüchte.) Dieser Tage lief hier das Gerücht um, daß der Sohn des Bahnangestellten Joh. Richter, welcher in Berlin bei der Garde dient, ertrunken sei, später hieß es dann, es sei der Sohn des Porzellanmalers Richter, der ebenfalls bei der Garde dient, der seinen Tod durch Ertrinken gefunden habe. — Wir können nun aber versichern, daß beide Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen sind, wenigstens ist aber bei den Eltern der beiden jungen Leute bis jetzt noch keine derartige Todesbotschaft eingetroffen.

T (Gut gezogen.) Ein hiesiger Ehemann kam heute Nacht um 12 Uhr mit einer kleinen Spitz nach Hause und wurde von seiner besseren Hälfte mit einer soliden Gardinenpredigt empfangen, die nach etwa 15minütiger Dauer mit den schönen Worten ihr Ende fand, daß sie, die geplagte Gattin, den ganzen Tag für die Haushaltung arbeiten und sorgen müsse und daß der gesellschaftsfähige Gatte sich nicht einmal herablassen, nur das zum Feueranmachen erforderliche Holz klein zu machen, was doch gewiß nicht viel verlangt sei. Da unser milder Ehemann aber doch endlich seinen Schlaf haben wollte, woran aber unter den obwaltenden Umständen so schnell noch nicht zu denken war, ging er kurz entschlossen, nur mit Hemd und Hose kletternd in den Hof und hatte seiner Gemahlin Holz, eine volle Stunde lang. Endlich um 1 Uhr war die saure Arbeit getan und unser Freund wieder froh ins Bett, seiner nun friedlich schlummernden Gattin einen nicht gerade liebevollen Blick zuwerfend. — „Hä!“ einen nicht gerade liebevollen Blick zuwerfend. — Heute klagt der arme über Reiben im Kreuz und was das Schlimmste ist: „Er“ behauptet es käme vom Holzhacken und „Sie“ vom Wirtshausgehen! Wer hat nun Recht?

K (Kindermund.) Ein hiesiger Familienvater hatte dieser Tage mit seinem Sohnen, einem aufgeweckten A.-B.-C.-Schüler dem Frankfurter Zoologischen Garten einen Besuch abgestattet und dem Kleinen, der sich über die Mannigfaltigkeit und Pöhl der gesehenen Tiere nicht genug wundern konnte, erklärend hinzugefügt, daß diese all der liebe Gott erschaffen habe, worauf der kleine Naturfreund erwiderte: „Aber der liebe Gott aber da eine Arbeit gehabt haben!“

s (Keine Vertrauenssache) ist der Einkauf von Samen und Pflanzen. Wer in dieser Beziehung vor Enttäuschungen bewahrt sein will, muß seinen Bedarf nur bei reellen Geschäften decken. Ein seit Jahrzehnten anerkannt zuverlässige Bezugsquelle für Samen, Pflanzen, Blumenzwiebeln, Gartengeräte ist die seit 1829 bestehende Gärtnereifirma J. C. Schmidt, „Blumenschmidt“, Erfurt. Dieselbe versendet reich illustrierte Preisbücher umsonst.

A (Nur 4 Grad Wärme.) In der vorletzten Nacht sank die Wärme auf 4 Grad, ein Fall, wie er um diese Jahreszeit lange nicht beobachtet worden ist.

— Wenn der Herbst ins Land zieht, tauchen für unsere Damenwelt mancherlei Sorgen um die Beschaffung neuer Toiletten, viel gibt's da zu erwägen und zu beschließen, ehe die erste Frage gelöst wird: was kleidet uns am besten, was entspricht der Mode, ohne zu extravagant zu sein, was kostet das Einzelne und das Ganze. Als vorzügliche Ratgeberin dürfen wir da unsern Leserinnen die „Mode von Heute“ empfehlen, die, seit Jahresfrist in Frankfurt a. M. erscheinend, sich trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens allgemeine Geltung verschafft, als tonangebendes Modenblatt für die weitesten Kreise. Denn das Streben dieser neuen Zeitschrift war es, nicht einseitig zu sein, Eleganz mit praktischer Ausföhrung zu verbinden, das Beste zu nehmen aus den fremden Modediktanden und es deutschen Verhältnissen anzupassen, unter sorgföhrlicher Berücksichtigung der materiellen Verhältnisse bestimmter Kreise. Dann räumte auch die „Mode von Heute“ mit der schwerföhrigen Uebersetzung auf, die neuen Kostüme frei erfundenen Gestalten anzupassen, sie bringt die nach dem Leben gefertigten Abbildungen neben vorzüglichen ergänzenden Zeichnungen. Eingehend werden auch Wäsche, Handarbeiten, Haushalt usw. berücksichtigt und die vielerlei Vorkommnisse aus dem täglichen Interessenkreis unserer Frauen, neben den Rubriken für die Kinderwelt. Vorzügliches bietet auch der unterhaltende Teil, der gleichfalls von reichster Abwechslung ist und in jedem seiner Beiträge ist. Probenummern der „Mode von Heute“ versendet gern unentgeltlich der Verlag in Frankfurt a. M.

Aus der Umgegend.

R. Königstein, 6. Sept. Zur Beföhrung der Bürgermeisterei unserer Stadt sind nicht weniger als 177 Bewerbungen eingelaufen. Unter den Bewerbern sind 31 Bürgermeister, 92 Bürgermeisterssekretäre, 4 Kreis-, 8 Polizei-, 2 Eisenbahn-, 2 Handelskammer-, 2 Handwerkskammer-, 2 Gerichtsssekretäre, 16 Juristen, 8 Militärs. Die Prüfung wurde einer Kommission überwiesen.

V. Groß-Gerau, 6. September. Obwohl die seitherigen Ferkelmärkte alle einen hohen Auftrieb zu verzeichnen hatten, so übertraf doch der letzte Ferkelmarkt alle Erwartungen. Ein Auftrieb, sowohl an Zahl als auch an Qualität, wie wir ihn noch nicht gesehen haben. Nur der regen Kauftrieb war es zuzuschreiben, daß von den aufgetriebenen 1067 Tieren

trotz des unbedeutenden Preisrückganges nur ein kleiner Reststand verblieb. Ferkel gingen zu 6—13 Mark und Springer zu 17—27 Mark pro Stück an die Käufer über. Einlegeschweine waren nur wenige vorhanden und fanden keinen Absatz. Wenn der nächste Ferkelmarkt am Montag, den 9. ds. Mts., einen gleich starken Auftrieb bringt, dann ist ein weiterer Preisrückgang zu erwarten.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 1. Juli 1886 betreffend die Maß- und Gewichtskontrolle (Amtsblatt Seite 236) lege ich Sie davon in Kenntnis, daß die technische Revision der Maße und Gewichte für 1907 am 11. und 12. Oktober d. J. selbst vorgenommen wird und zwar durch den Reichsmeister Barneck zu Wiesbaden. — Es ist ordentlich bekannt zu machen und damit die Aufforderung an die Gewerbetreibenden zu verbinden, ihre Maße und Gewichte soweit deren fortwährende Richtigkeit zweifelhaft erscheint vor dem Revisions-Termin zur amtlichen Prüfung zu bringen. — Das Reichamt zu Wiesbaden ist jeden Donnerstag von 8 Uhr vormittags an geöffnet.

v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht:

Der Bürgermeister: Laub.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaisersaal.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Brandübung.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bruchheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Bruchheimer.)

Geflügel-, Vogel- und Kanarienzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/2 9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Gesangverein Sängerbund: Die Gesangsstunde des Gesangvereins „Sängerbund“ fällt aus. Am 12. Sept. Wiederbeginn derselben.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Sum. Musikgesellschaft Pyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Kanarienzüchterverein Fortschritt: Montag, den 9. September, abends 9 Uhr, Vorstand- und Komitteesitzung bei Mitglied Schnor (Bum Schaffen Gd.)

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Sanitätskolonne: Samstag, den 7. Sept., abends 8 1/2 Uhr Unterricht und Übung im „Strich.“

1889er: Alle Kameraden werden gebeten, sich am Sonntag, den 8. September nachmittags 1/2 1 Uhr bei Herrn Adam B. d. r. einzufinden.

Gesangverein Viederkranz: Samstag, den 7. September, abends 9 Uhr, Beginn der Singstunde im „Kaisersaal.“ Pünktliches Erscheinen selbstverständlich.

Vergnügungsverein „Edelweiß“: Heute Samstag Abend 9 Uhr gemütliche Zusammenkunft mit Musik im Gasthaus „Bum Strich.“ Volständiges und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Montag, den 9. und Dienstag, den 10. September.

— Neujahrsfest. —

1. Tag.

Vorabendgottesdienst: 6.20 Min.

Morgengottesdienst: 6.00 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 4.00 Min.

2. Tag.
Vorabendgottesdienst 7.40 Min.
Morgengottesdienst 6.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.00 Min.
Festzug: 7.40 Min.
Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 8. September.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft Montag, den 9. und Dienstag, den 10. September geschlossen.

D. Mannheimer.

Feiertage halber bleibt mein Geschäft Montag den 9. u. Dienstag d. 10. September geschlossen.
Simon Kahn.

Blumen-
zwiebel-
Kollektion

Blumen-
zwiebel-
Kollektion

IV
für
Freilandkultur,
franko Mk. 5.—
(Nachnahme
20 Pfg. mehr.)

I
für
Zimmerkultur,
franko Mk. 4.—
(Nachnahme
20 Pfg. mehr.)

J.C. Schmidt
Königl. Preuss. Hoflieferant
Erfurt.

Tel.-Adr. „Blumenschmidt“ Tel.-Adr.

Kunst- und Handelsgärtnerei. — Rosen- u. Obstbaumschulen.

Samen- und Blumenzwiebel-Handlung.

Garten- J.C. Schmidts Abreißskalender. Gartenbau-
geräte. literatur.

Reich illustrierte Preisbücher auf Wunsch kostenlos.

Soeben erschienen:

Herbst-Preisbuch Z über alles, was der Garten- u. Blumenfreund im Herbst braucht u. kaufen muss.



Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.

Politechnisches Institut

f. Maschinen-Ing., Elektro-Ing., Bau-Ingenieure u. Architekten.

Automobilbau

Den saftigsten

Kautabak

erhalten Sie stets frisch bei

Franz Schäfer,

Hauptstraße.

Lager in Zigarren, Zigarretten,

Rauch- u. Schnupftabak.

Grosser

leichter

sicherer

durch Gewinnung von Abonementen

auf eine erstklassige Zeitschrift.

Viele Tausend Mark an Provision

wurden schon ausbezahlt. Man

wende sich sofort unter S. C. 100

empfehlte die

an Rudolf Mosse, München.

Buchdruckerei dies. Ztg.

Verdienst

Pergament

-Papier

Gute Ware.

Grosse Auswahl in

Billige Preise.

Schuhwaren aller Sorten u. Farben

Besonders empfehle

die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe für Herren u. Damen.

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Gut und billig

kauft Jedermann im

Konkurswaren-Ausverkauf

von

Heinrich Brettheimer

Schusterstr. 17

Mainz

Schusterstr. 17

Konkurswaren sowie andere enorme Posten Waren
kommen zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Verkauf.

Herren-Anzüge . . .	Mk. 6.95, 8.25, 10.25, 13.50, 17.50, 20.—.
Herren-Paletots . . .	Mk. 8.—, 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, 18.—.
Herren-Hosen . . .	Mk. 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.—.
Herren-Arbeits-Hosen .	Mk. 1.45, 1.60, 2.—, 2.75, 3.25.
Blaue Schlosser-Jacken	Mk. 1.30, 1.80, 2.10.
Blaue Schlosser-Hosen.	Mk. 1.30, 1.80, 2.10.
Knaben-Anzüge . . .	Mk. 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 8.—.
Knaben-Hosen . . .	Mk. 0.65, 0.95, 1.20, 1.80, 2.—.
Herren-Loden-Joppen .	Mk. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50.
Jünglings-Anzüge . .	Mk. 6.—, 6.50, 7.—, 7.50.
Arbeiter-Hemden . . .	Mk. 0.95, 1.50, 1.90.

Die Preise der sämtlich zum Verkauf kommenden Waren sind derartig billig, dass das Fahrgeld von dorten nach Mainz garnicht in Betracht kommt und Sie Ihre Reise beim kleinsten Einkauf verdient haben.

Konkurswaren-Ausverkauf

Schusterstr. 17

Mainz

Schusterstr. 17

Unterhaltungs-Beilage für Glücksheimer Zeitung.

„Wenn die Schatten weichen.“

Roman von Ferdinand Kunkel.



Molly lächelte ein wenig trübe, aber es tat ihr doch wohl, daß jemand so freundlich und zuversichtlich mit ihr sprach, und sie war dankbar für jedes liebe Wort, das aus dem Munde ihrer Begleiterin kam.

In ruhigem Schritt hatten sie jetzt die Weinberge hinter sich gelassen und kamen auf eine lange Allee, die, den Bergweg freugend, aus dem Tal heraufführte. Sie freuten sich auf den Esplanen, den die prächtigen Kastanienbäume boten, und verlangten etwas ihren Weg abzumachen, bis sie sich auf einem Hochplateau im Walde verlor. Als sie dort angekommen waren, wandelte sie sich rechts ab und erreichte in der Entfernung eines halben Steinwurfes das Forsthaus.

Ein seltsames Gefühl beschlich Molly, da sie zum ersten Male, seit sie von Hause weg, wieder einen Mann in grüner Uniform sah und ein Haus, über dessen Eingang das Giebelbild eines mächtigen Hirsches angebracht war. Sie wollte gerne das frische Kindelchen sehen, aber wußte, welcher Gefahr sie sich dabei aussetzte, und so mußte sie schon gehorchen und in der Stube vor dem Forsthaus warten. Die Försterin brachte alles, was ihr Haus vermochte, um den lieben Gast zu erfrischen. Molly nahm aber nichts an als ein Glas Milch und ein Stückchen von dem herrlichen lothringischen Weizenbrot.

So still und friedlich wie hier mochte es auch jetzt in ihrem Garten zu Hause sein. Unwillkürlich wachte die Umgebung auf sie ein, sie mußte an die Heimat denken, an alles, an die Knaben, die jetzt schon in dem Vorgefühl der Sommerferien (schweigend, schon kleine Mädchen, wie sie die wärmende Zeit der Freiheit verbringen würden, an Mitter, der jetzt gewiß Tag und Nacht im Walde zu tun hatte, und sie schloß die Augen, weil sie gewissermaßen ihre Seele vor dem Ansturm der Gedanken schützen wollte.

Was war nicht alles geschehen, seitdem sie in jener Bergweidenlandschaft durch eine schnelle Tat allen Konkurrenten hatte aus dem Wege gehen lassen? Was hatte sich nicht alles ereignet?

Der Marquis d'Alvira hatte mit seinem ersten Konzert in Berlin einen geradezu einzig dastehenden Erfolg gehabt. Anträge aus allen Belagerten waren ihm gemacht worden, besonders vorteilhaft, so beendeten die Zeitungen, war der aus Amerika gewesene.

Ob die Gräfin den jetzt berühmten Mann liebte,

(Mittel verheiratet)

und ob sie sich aus diesem Grunde zu einer energischen Abkehr von Mitter entschloß? Wenn das eintrat, konnte sie hoffen, daß Ruhe auf dem Weggang einkehren würde.

Könnte sie das hoffen? Sie schüttelte in tiefer Trauer den Kopf. Mitter war nicht der Mann, so ohne weiteres zu verzichten. Er würde für seine Leidenschaft mit allen Mitteln kämpfen, und wer unterlag, das war zum mindesten zweifelhaft.

Die letzte Nummer einer illustrierten Zeitung, die zur Unterhaltung der Kurpfaffen auf Sanft Döllien gegeben wurde, hatte das Bild d'Alvira mit einer ausführlichen Biographie gebracht. Darin war weitläufig auch von der reichen Gräfin des Meisters, der Gräfin Alvira, die Rede, der die Welt ganz allein zu danken habe, daß der Marquis nicht als Flüchtling einer Zigeunerkapelle untergegangen. d'Alvira's Biographie nannte sie seine Mäse, seinen Stern, unter dessen Glanz er sich zu immer höheren Anforderungen an sein Können begibt.

Das alles ging ihr jetzt durch den Kopf, während ihr Blick über die reichen Blütenbeete des Forsthausgartens in die sonnenbeschattete Berglandschaft schweifte. Sicherlich liebte die Gräfin ihren Schilling, sicherlich. Eine Frau tut dergleichen nicht für jeden beliebigen Geiger aus reinem Entschlusse. Da war unbedingt ein tieferes Gefühl mit im Spiel. . . . bei ihr jedenfalls, ob aber bei ihm?

Nun, unwillkürlich war es nicht. Die Alvira war eine selten schöne Frau, eine Frau von Welt und hinreißender Liebenswürdigkeit. Ein eigenartlicher Glanz umgab ihre Erscheinung. Sie war eine wirkliche große Dame. Sie verfügte über alle jene Eigenschaften, die Molly fehlten, das gefand sie sich nichts ein. Kind eines vornehmen Hauses, hatte sie ihre Erziehung in englischen und französischen Pensionaten genossen, war dann in die große Welt eingetreten und hatte sehr jung geheiratet. Mit Alvira hatte sie alle Sammelpunkte der internationalen Gesellschaft kennen gelernt, an allen großen Höfen war sie vorgeföhrt. . . . Kein Wunder, daß sie Mitter gebildet hatte.

Ob sie ihn noch liebte?

Wer konnte das wissen? Gerade die Gegenstände verbinden die Menschen oft am festesten, und Mitter stand in so großem Gegensatz zu der Gräfin und ihrer ganzen Umgebung. Er war ganz anders, als die Salonhelden, von denen sich die Alvira umschwärmt sah. Die raube Männlichkeit des wilden Jägers, seine Struppel über alle Hindernisse wegspringende



Das Gächeln. Werin besteht das Gächeln und welcher Art sind seine direkten Ursachen? Das ist die Frage, die sich Dr. Georg Dumas stellt und die er nach gründlichen Forschungen in der „Revue Scientifique“ beantwortet. Schon Darwin hatte das Gächeln studiert und es mit der allgemeinen Theorie von dem Ausdruck der Gemütsbewegungen zu erklären versucht. In ähnlichen physiologischen Schüssen wie Darwin kam auch Wilhelm Wundt. Später bewies Dr. Dumas, daß ein Gächeln durch eine Zusammenziehung einer ganzen Gruppe von Muskeln hervorgerufen wird; aber warum geschieht diese Zusammenziehung? Das ist das wahre Problem, das Dr. Dumas der Lösung näher gebracht zu haben scheint. Er behauptet in seiner Studie, daß das Gächeln ohne jede Erregung physiologischer Natur ist und aus rein mechanischen Ursachen „gesehen“ kann, mit anderen Worten: daß das Gächeln an sich durchaus keinen expressiven Wert zu haben braucht. Die Zusammenziehung einer Gruppe von Muskeln — die dann das hervorbringt, was wir Gächeln nennen — geschieht, weil der Mensch die Gemütsbewegungen angenommen hat, gewisse Muskelbewegungen mit einer angenehmen Empfindung zu verbinden und das Gächeln bei anderen als einen Ausdruck von Zufriedenheit zu betrachten. Die komplizierter wurde auch das Gächeln, wenn es sich um die Zusammenziehung der Muskeln handelt, eine Umwandlung der inneren Reize in eine äußere Bewegung oder der Stimme oder der Bewegung des Körpers. Mit anderen Worten: die Theorie des Herrn Dr. Dumas besteht darin, das Gächeln auf eine rein physiologische Ursache zurückzuführen und festzustellen, daß, wenn die Zusammenziehung einer Muskulatur ein Gächeln hervorbringt, dies einzig und allein damit zu erklären ist, daß sie eine bestimmte, leicht bewegliche und festhaltende Form annimmt, die Theorie des Herrn Dr. Dumas ist, daß die Beweglichkeit und Festhaltung der Muskeln des Gächels die Beweglichkeit und Festhaltung der Muskeln des Gächels ist, und daß der Mund das Gächeln nicht lächeln mit dem Gächeln. Dumas kommt also zu dem Schluss, daß in dem menschlichen Gächeln, wie wir es jetzt kennen, nichts Vorurteilhaftes liegt; es ist nur ein reiner Instinkt, daß der Mensch mit dem Gesicht lächelt und mit den Händen oder Füßen oder in irgend einer anderen Art. So erfüllt die Wissenschaft jeden Tag ihre gewöhnliche Mission, die Theorie und die Ideale zu erklären. Was aus dem Gesicht der geliebten Frau eine himmlische Erscheinung war, wird eine einfache Zusammenziehung der Gesichtsmuskeln. Vanitas vanitatum!



Veranschaulicht. Alter Herr: „Also Sie haben meine Glühbirne?“ — Junger Anbeter: „Oh ich sie habe! Ich kann Ihnen gar nicht beschreiben, wie sehr ich sie liebe! Wissen Sie, was das heißt, wenn man nachts und schlafend die geliebten Dinge sieht, immer nur die eine Stimme hört, daß von dem einen Gedanken erfüllt ist, Tag und Nacht die Gegenwart der Geliebten zu sehen!“ — Alter Herr: „Rein, junger Mann, derartige Gefühle habe ich nicht mehr gehabt, seitdem ich Temperanz geübt.“ — Die Glühbirne. Eine neue Stadt. „Mein Mann“ sagt die Götter des Schachspiels zu einer Bekannten, „ist ein bedeutender Schach-Darsteller. „Ach, dann spielt er gewiß auch in Wien, Gloggen?“ — „O nein, er tritt nur in großen Städten auf.“

Münchhausener aus Schottland.

Ein gewisser Hinkinson, Stadtschreiber von Stirling, der Ende letzten Jahrhunderts lebte, war, ob seines klugen und seiner Schlagfertigkeit, weit und breit berühmt. Ganzes Tages war er zu Besuch bei dem Grafen von Monteth in dessen Schloss am gleichnamigen See. Beim Abschied nehmen fragte ihn der Graf so beifällig: „Nicht Jhr den schwimmenden Kirchbaum schon gesehen, Hinkinson?“

„Nein“, erwiderte dieser, „was ist denn das?“ „Das ist ein Baum“, versetzte der Graf, „der einer Gans aus dem Schmelz gewonnen ist, die f. J. einen Kirchbaum verschluckte. Sie schwamm nun mit dem Baum im Schmelz umher.“ „Nicht wahr?“ — „Augenblicklich trägt er reife Kirichen vom herrlichsten Holzgeschmack. Und nun sagt mir, Hinkinson, könnt Jhr mit all Eurem Klug und Eurer Klugheit die Geschichte vom schwimmenden Kirchbaum übertrumpfen?“

„Stetigkeit kann ich es“, erklärte der Stadtschreiber, räusperte sich und fuhr fort: „Als Oliver Cromwell Stirling belagerte, zog eine Gans aus einer der Kanonen direkt in die Beschießung einer Trompete, die einer der Belagerten gerade an den Mund gesetzt hatte.“

„Wurde der Trompete getötet?“ fragte der Graf. „Nein“, entgegnete Hinkinson.

„Und das ist alles?“ meinte der Graf. „Ich doch nichts Wertwörtliches!“

„Es ist auch nicht alles“, sprach der Stadtschreiber, „die Kanonade kommt noch. Der Trompete, der eben im Augenblick gewesen war, in sein Horn zu blasen, töte die Gans mit solcher Kraft, daß, daß sie den Antilippen töte, der sie abgelesen hatte.“



Die kleine Uhr der Welt. Tiefe befindet sich im Gefäß eines Londoner Juweliers und gehörte einst der Garzonne von England, die eine große Vorliebe für kostbare und eigenartige Schmuckstücke hatte. Die Uhr hat die Größe der kleinsten englischen Münze, des silbernen Dreipennstücks, und der Minutenzeiger ist etwa 1/8 Zoll lang.

Die größte Jahnhochzeit. In der die kleinen natürlichen Instrumente noch aus Gänsefüßen hergestellt werden, befindet sich in der Nähe von Paris und liefert jährlich ca. 20 Millionen Stück. Die dabei erzeugte unheimlich Schweißarbeit und ging, als diese aus der Mode kamen, zur Fabrikation von Zahnstochern über.

Die Dreingelbesiedel in der Nordsee ist von solcher Bedeutung, daß, wenn die Sallon auf der Höhe ist, jede Nacht Reize in einer Ausdehnung von 8-10 000 Kilometer gelegt werden.

Teufelsland an der Spitze. Von circa 51 000 Bräutern, die auf der ganzen Erde existieren, kommen 26 000 auf Teufelsland.

Orangegebe. Renardengel. Gähnt ein Parter Vogel, händelt, indem er die Alten mit Capernessier färbt. Wit der Zeit hofft er ganz leuchtend rote Vogel zu erzielen.

Die Kosten einer Bräute über den Kanal geschickten England und Frankreich wurden auf etwa 700 Millionen Mark geschätzt.

